

BERICHTE UND KLEINE MITTEILUNGEN

REPORTS AND NOTES

AUF DEN SPUREN VON OTTO KRISCH, TEILNEHMER DER „TEGETTHOFF“-EXPEDITION 1872–1874 NACH FRANZ-JOSEF-LAND

Heinz SLUPETZKY, Salzburg*

mit 7 Abb. im Text

INHALT

Zusammenfassung	325
Summary	326
1 Einleitung.....	326
2 Zur österreichischen Entdeckungsgeschichte von Franz-Josef-Land.....	327
3 Die russische Geschichte von Franz-Josef-Land.....	328
4 Das Thema der Österreichisch-Ungarischen Nordpolexpedition wird wieder entdeckt	329
5 Franz-Josef-Land und Otto Krisch	331
6 Auf den Spuren von Otto Krisch in Franz-Josef-Land und in seiner Heimat	339
7 Nachsatz.....	346
8 Literatur und Quellen.....	347

Zusammenfassung

Otto Krisch war ein Mitglied der Schiffsbesatzung auf dem Schiff „Tegetthoff“ während der Österreichisch-Ungarischen Nordpolexpedition in den Jahren 1872 bis 1874 unter der Leitung von Julius Payer und Carl Weyprecht, welcher die Entdeckung des Archipels „Franz-Josef-Land“ gelang. Krisch, Maschinist und Offizier, geboren am 13. Juni 1845 in der Gemeinde Paschlawitz [Pačlavice] nahe Kroměříž in Mähren, war der einzige, der von dieser Expedition nicht mehr zurückkehrte. Er verstarb am 16. März 1873 und wurde auf der „Wilczek Insel“ begraben. Zum Gedenken wurde ein Kreuz mit einer Erinnerungstafel errichtet.

Bei einer Erkundungsfahrt eines Reiseunternehmens in die russische Arktis, an der der Autor teilnahm, konnte am 15. August 1991 das Grab mit dem immer noch vorhandenen Holzkreuz mit

* Univ.-Prof. i.R. Dr. Heinz SLUPETZKY, Fachbereich Geographie und Geologie, Universität Salzburg, Hellbrunner Straße 34, A-5020 Salzburg; E-Mail: heinz.slupetzky@sbg.ac.at, heinz.slupetzky@a1.net

einer Tafel wiederentdeckt werden. Der vorliegende Beitrag beschäftigt sich mit der Biographie von Krisch, seinem Tagebuch mit den täglichen Aufzeichnungen und seiner Lebensgeschichte, mit der Darstellung des Begräbnisses in Zeichnungen und Gemälden sowie mit der Geschichte des Grabes und der Herkunft von Krisch zurück bis in seinen Heimatort, in dem am 17. Oktober 1875 zu seinem Gedenken ein Denkmal errichtet worden war.

Schlagwörter: Franz-Josef-Land, russische Arktis, Otto Krisch, Tegetthoff, Payer, Weyprecht, Wilczek, Österreichisch-Ungarische Nordpolexpedition

Summary

FOLLOWING THE TRACKS OF OTTO KRISCH, MEMBER OF THE “TEGETTHOFF”-EXPEDITION TO THE FRANZ JOSEF ARCHIPELAGO 1872 TO 1874

Otto Krisch was a member of the crew on the vessel „Tegetthoff“ during the „Austrian- Hungarian North Pole Expedition“ from 1872 to 1874 under the command of Julius Payer and Carl Weyprecht, in the course of which the archipelago “ Franz-Josef-Land” was discovered. Otto Krisch, engineer and officer, born on June 13, 1845 in the municipality Pačlavice near Kroměříž in Morava was the only member of the crew who did not return home. On March 16, 1873, he died and was buried on “Wilczek Island”. In his memory, a cross and a memorial plaque were set up.

On August 15, 1991, during a reconnaissance journey to the Russian Arctic, attended by the author, the burial place still showing the wooden cross and the memorial plaque was found. The article deals with the biography of Otto Krisch, his diary with his daily observations, his life story as well as the documentation of the funeral based on drawings and paintings. It also includes the history of the grave site and Krisch’s roots in his homeland as well as his birth place, where on October 17, 1875, a monument was erected in his memory.

Keywords: Franz-Josef-Land, Russian Arctic, Otto Krisch, Tegetthoff, Payer, Weyprecht, Wilczek, Austrian-Hungarian North Pole Expedition

1 Einleitung

Franz-Josef-Land [russisch: Zemlya Frantsa-Iosifa; ältere Schreibung: Kaiser Franz Josephs-Land] liegt 82° N 50° E rund 900 km vom Nordpol entfernt; der Archipel umfasst 191 Inseln (durch den Gletscherrückgang ist die Zahl der Inseln jetzt vermutlich sogar höher) und hat eine Fläche von 16.000 km²; davon sind 85 Prozent vergletschert (Abb. 1). 15 Prozent der Fläche werden von arktischer Tundra eingenommen. Inzwischen ist der Archipel zum „Arktis Nationalpark“ erklärt worden (SKALINA und GRIGORIEV 2015).

Im Jahr 1873 hatte die Österreichisch-Ungarische „Tegetthoff“-Expedition die in der damaligen Welt unbekanntes Inselgruppe entdeckt. Viele topographische Bezeichnungen, die die Entdecker vergaben, erinnern an Alt-Österreich und wurden danach auch von russischer Seite übernommen bzw. in der Übersetzung beibehalten. Über die Expedition sind in den Jahren nach ihrer Rückkehr mehrere wissenschaftliche Publikationen erschienen (z. B. WEYPRECHT 1875, 1876, 1879). Am bekanntesten wurde jedoch das Buch von Julius PAYER (1876) „Die österreichisch-ungarische Nordpol-Expedition in den Jahren 1872–1874“.

Die Spuren von Payer und Weyprecht sind verweht – aber die Polarforscher und ihre wissenschaftlichen Leistungen sind im kollektiven Gedächtnis erhalten geblieben. Den beiden Expeditionsleitern gelang es, mit der gesamten Besatzung, nachdem das vom Eis umschlossene Schiff, die



Foto: H. SLUPETZKY, 8. August 1992

Abb. 2: Inselgruppe in Franz-Josef-Land mit dem Collinson Kanal, Blick nach NNW; im Vordergrund die Insel Wiener Neustadt, im Hintergrund die Ziegler Insel

„Admiral Tegetthoff“, verlassen werden musste, unter großer Anstrengung in einem abenteuerlichen Rückzug zu Fuß und mithilfe von Booten und Schlitten wieder zurückzukehren, außer einem: Otto Krisch, der auf Franz-Josef-Land begraben worden war.

Eines der erklärten Ziele der Reisen des Verfassers zu dieser Inselgruppe war es, herauszufinden, ob es das Grab des „Nordpolfahrers“ noch gibt. 1991 konnte dieses tatsächlich entdeckt werden. Es war dies der Beginn des Interesses für Otto Krisch. Durch intensive Recherchen über einen langen Zeitraum hinaus konnte einiges Neues zu diesem Thema gefunden werden. Im vorliegenden Beitrag, der teilweise den Charakter eines persönlichen Berichts hat, sind die Ergebnisse der Nachforschungen zur Lebensgeschichte von Otto Krisch zusammengefasst. Krisch hatte ein Tagebuch geführt, das die Expedition bei ihrer Rückkehr mitgebracht hatte.

2 Zur österreichischen Entdeckungsgeschichte von Franz-Josef-Land

Franz-Josef-Land bedeutet ein besonderes Kapitel in der österreichischen Entdeckungs- und Wissenschaftsgeschichte und verschaffte der Österreichisch-Ungarischen Nordpol-Expedition nach ihrer Rückkehr in die Heimat „Ruhm und Ehre“. Die Schiffsbesatzung bestand aus 24 Mann (4 Personen Offizierskorps, 20 Personen Mannschaft). Das Kommando zur See hatte Carl Weyprecht (1838–1881), geboren in Darmstadt, er stand im Dienst der k.k. Kriegsmarine und war ein von Admiral Tegetthoff hochgeschätzter österreichischer Marineoffizier. Die Leitung an Land stand unter der Führung von Julius Payer (1842–1915), geboren in Schönau bei Teplitz (Nordböhmen), der die Mariatheresianische Militäarakademie in Wiener Neustadt absolviert hatte. Payer ist u.a. auch als

Erschließer der Ortlergruppe bekannt geworden und brachte alpinistisches Können und die Erfahrungen als Geodät mit, Eigenschaften, die er bei der Polarexpedition hervorragend einsetzen konnte (PAYER 1865, 1867, 1872).

Die Mittel für die Expedition wurden 1872 in nur wenigen Monaten aufgebracht. Hauptmäzen war Graf Hans Wilczek, der 220.000 Gulden spendete. Die Matrosen stammten aus Istrien, Dalmatien, Tschechien, Ungarn usw. und spiegelten die Vielfalt der Habsburger-Monarchie wider (ausgenommen ein Norweger als Eislotse); dementsprechend wurden viele Sprachen gesprochen, wie Deutsch, Italienisch, Kroatisch, Slowakisch und Ungarisch. Zwei Mann der Besatzung kamen aus Tirol und waren Bergsteiger und Jäger.

Die „Tegetthoff“ stach am 14. Juli 1872 von Tromsö in Nordnorwegen in See, aber schon am 24. August 1872 steckte das Schiff im Treibeis. Damit begann die Drift ins Unbekannte, das Schiff war ständigen Eispressungen ausgesetzt. Vom November 1872 bis Februar 1873 verbrachte man den ersten Polarwinter. Nach langer Drift tauchte am 30. August 1873 in der Ferne ein „großartiges Hochgebirgspanorama“ auf. Julius Payer vermerkte dazu in seinem Expeditionsbericht:

„Ein denkwürdiger Tag war der 30. August 1873; er brachte eine Überraschung [...] als plötzlich rauhe Felszüge fern in Nordwesten [...] sich zu dem Anblick eines strahlenden Alpenlandes entwickelten! ‚Land, Land‘ [...] sie (gaben) dem neuentdeckten Land den Namen Kaiser Franz Josefs - Land.“ (PAYER 1876, S. 137)

Am 1. November 1873 wurde das neu entdeckte Land, eine Insel, erstmals betreten und diese nach Graf Wilczek benannt. Nach einer zweiten Überwinterung wurde das Schiff am 20. Mai 1874 verlassen und mit drei Booten und drei Schlitten der Rückweg angetreten. An diesem Tag setzte man vier Flaschenpostbriefe aus. 1921 wurde eine von einer norwegischen Expedition bei Nowaja Semlja entdeckt; sie wurde der Geographischen Gesellschaft in Wien überbracht, gilt aber leider seither als verschollen.

Der entbehrungsreiche und anstrengende Rückzug dauerte drei Monate. Infolge von Winden aus dem Südsektor driftete das Eis „unter den Füßen“ nach Norden, die Rückkehrer waren am 15. Juli 1874 nach acht Wochen wieder nahe dem Ausgangspunkt der Expedition, bei den Lamont Inseln. Berühmt geworden ist das Gemälde von Payer „Nie zurück“. Es stellt dar, wie Weyprecht zur Tegetthoff zeigt, die man in der Ferne noch immer sieht, und die Mannschaft beschwört, nicht zurückzukehren.

Erst am 15. August 1874 traf die erschöpfte Besatzung auf offenes Wasser. Am 24. August stießen sie auf zwei russische Schiffe, die zufälligerweise noch so spät auf Fischfang waren. Nach der Rückkehr der verloren Geglauten im September 1874 wurden die Expeditionsteilnehmer „begeistert begrüßt und empfangen“ (Prager Abendblatt 1875, S. 3; SCHIMANSKI und SPRING 2015, S. 13); das Ereignis stieß auf großes Interesse in den Medien und in der Öffentlichkeit. Das ursprüngliche Ziel der österreichisch-ungarischen Expedition, den Nordpol zu erreichen und auch die Nordost-Passage zu finden, konnte nicht realisiert werden, umso mehr zählte die Entdeckung einer neuen Inselgruppe.

Der einzige, der nicht mehr zurückkehrte, war Otto Krusch. Sein Grab sollte bald in Vergessenheit geraten und es war lange nicht bekannt, ob es überhaupt noch vorhanden war.

3 Die russische Geschichte von Franz-Josef-Land

So manche Ereignisse oder Details, die mit der späteren Geschichte von Franz-Josef-Land verknüpft sind, blieben weitgehend unbekannt. So war das deutsche Luftschiff LZ-127 „Graf Zeppelin“ anlässlich der deutsch-russischen Nordpolarexpedition 1931 in Franz-Josef-Land. Oder wer weiß schon,

dass 1943/44 eine bemannte Deutsche Wetterstation unter dem Decknamen „Schatzgräber“ auf der Alexander Insel stationiert war, unbemerkt von einer nur wenige Kilometer entfernten russischen Arktisstation (SELINGER 2001; MARTINS 2016). Auch dass 1980 der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien ein Brief von Carl Weyprecht übergeben worden war, den ein Russischer Polarforscher am 19. August 1978 auf der Lamont Insel – der südlichsten Insel von Franz-Josef-Land – entdeckt hatte, ist kaum bekannt. Die Nachricht war im April 1874 geschrieben worden, als die Expedition zur Rückkehr aufgebrochen war.

Die erste russische Expedition zum Archipel fand im Jahr 1901 statt, am 9. August wurde Kap Flora betreten und dabei die russische Flagge gehisst (RAUCHENSTEINER 1996). Bis 1912 gingen alle Überwinterungsexpeditionen in der Arktis von westlichen Ländern aus: Österreich-Ungarn, England, Italien, Norwegen und den USA, wogegen die ersten russischen Überwinterungen während der Jahre 1912 bis 1914 stattfanden.

Im Jahr 1926 – bis dahin wurde Franz-Josef-Land als Niemandsland betrachtet, auch Österreich-Ungarn hatte ja nie territoriale Ansprüche gestellt – erhob die sowjetische Regierung (damals die Sowjetunion) Anspruch auf die Inselgruppe und erklärte am 15. April 1926 das gesamte Territorium zwischen dem sowjetischen Festland und dem Nordpol zu ihrem Hoheitsgebiet (im Nördlichen Eismeer zwischen 35° und 170° östlicher Länge). Eine Vorbereitung zu diesem Schritt war u. a. die Überwinterung von Georgij Sedjov in der Stillen Bucht [Bucht Tichaja] – der er diesen Namen gab – von 1913 auf 1914. Im Jahr 1929 wurde die sowjetische Flagge auf Kap Flora gehisst (1929/30 überwinterten hier sieben Mann) und damit der Archipel Franz-Josef-Land endgültig in Besitz genommen. Danach wurde die Station Tichaya als ständig besetzte Station betrieben.

Im Jahr 1930 sperrte die Sowjetunion den Archipel, womit dieser für andere Nationen nicht mehr zugänglich war. Es wurden Wetterstationen und militärische Stützpunkte errichtet. 1932, anlässlich des 2. Internationalen Polarjahres, wurde die Station Tichaya Buchta auf der Hooker Insel vergrößert. Diese war auch zur Zeit des Zweiten Weltkriegs ganzjährig besetzt, es gab allerdings erhebliche Probleme. Während des Krieges blieb von 1940 bis 1945 der Nachschub aus, diese Zeit gilt als die „längste Überwinterung“ in der Geschichte von Franz-Josef-Land. Die Station in der Stillen Bucht war bis 1963 in Betrieb, bis die neue „Krenkel“- Station auf der Insel Heyes fertiggestellt war.

Von russischen Wissenschaftlern ist in Franz-Josef-Land im Lauf der Jahrzehnte eine Vielzahl von Forschungen durchgeführt worden. Es gibt zahlreiche Publikationen, allerdings nur wenige in Englisch; deshalb herrschte bis zur Gegenwart die falsche Meinung, Franz-Josef-Land wäre bezüglich der Erforschung bzw. des Forschungsstandes „ein weißer Fleck“ auf der Landkarte. So waren u.a. die Gletscherforschungen während der Geophysikalischen Jahre 1958 und 1959 intensiviert worden (Atlas Antarktika 1985; JAGODNICIN 1996). In jüngerer Zeit ist eine neue Karte der Inselgruppe von A. SHAROV im Maßstab 1:600.000 erschienen (KOSTKA et al. 1996).

4 Das Thema der Österreichisch-Ungarischen Expedition Franz-Josef-Land wird wiederentdeckt

In den Jahren unmittelbar nach der Entdeckung war Franz-Josef-Land in Fachkreisen und in der Öffentlichkeit sehr aktuell, bald traten jedoch die Expedition und damit auch das Thema Arktis mehr und mehr in den Hintergrund (SCHIMANSKI und SPRING 2015). Erst anlässlich des 100-Jahr-Jubiläums der Expedition wurde die Geschichte der Entdeckung von Franz-Josef-Land wieder aufgegriffen (HAMANN 1974). In Österreich war es die Österreichische Geographische Gesellschaft, die nach hundert Jahren an diese für Österreich einzige Entdeckung auf der Weltkarte erinnerte und führend an einer diesbezüglichen Ausstellung in der Nationalbibliothek mitwirkte (HAMANN 1974; ÖNB 1973). Das Jubiläum war auch Anlass für die Herausgabe einer Sondermarke: „100 Jahre

Entdeckung des Franz-Josef-Landes“, Nennwert öS 2,50. Das Motiv zeigt die im Packeis eingefrorene und durch Eispressungen herausgehobene „Admiral Tegetthoff“. Damit wurde die Erinnerung in mehrfacher Weise aufgefrischt und war als Teil der Geschichte Österreichs wieder präsent. Ein weiteres Beispiel dazu war die Ausstellung „Die Schrecken des Eises und der Finsternis“ im Heeresgeschichtlichen Museum in Wien (RAUCHENSTEINER 1996).

In der jüngeren Gegenwart ist – nach langer Unterbrechung im westlichen Europa – das Buch „Franz-Josef-Land“ mit einer neuen Gesamtdarstellung der Inselgruppe, herausgegeben vom „Norsk Polar Institut“ (BARR 1995), erschienen. Darin sind auch Fotos vom Grab des Maschinisten Otto Krisch und vom Kap Wilczek enthalten (SLUPETZKY 1995, S. 113 und 118).

In einem Roman hat auch Christoph Ransmayr mit einer dichterischen Nachempfindung die Tegetthoff-Expedition nach Franz-Josef-Land wieder in Erinnerung gebracht (RANSMAYR 1984). Der Titel seines Romans „Die Schrecken des Eises und der Finsternis“ ist dem Buch von Julius Payer entnommen, wie auch viele Inhalte bzw. Zitate aus Payer's Werk verwendet wurden. In der Person von Josef Mazzini, einem Nachkommen eines Expeditionsteilnehmers, wird die fiktive Reise in der Erlebniswelt der arktischen Gegenwart geschildert. Der Schauplatz des Geschehens wurde vom Autor nach Spitzbergen verlegt. In Ermangelung an Fotos von Franz-Josef-Land wurden zur Illustration solche von Spitzbergen verwendet.

Dem Thema der Expedition widmet sich auch das Buch „Die Entdeckung des Franz-Josef-Landes. K.u.k Offiziere als Polarforscher“ (STRAUB 1990). Unter letzterem Aspekt ist teilweise auch der Bezug zum Österreichischen Bundesheer zu sehen (MALNIG 2007).

In jüngster Zeit sind biographische Darstellungen über Weyprecht (BERGER et al. 2008) und Payer (BERGER 2015) erschienen. Die wohl ausführlichste Dokumentation über die „Österreichisch-Ungarische Nordpolexpedition“ bzw. Polarexpedition mit allen historischen Fakten und Facetten ihrer Auswirkungen in der Öffentlichkeit – wenn auch oft gesehen und beurteilt aus der gegenwärtigen Sichtweise – ist das umfangreiche, akribisch zusammengetragene, 719 Seiten umfassende Buch „Passagiere des Eises“ mit dem Untertitel „Polarhelden und arktischer Diskurs 1874“ von J. SCHIMANSKI und U. SPRING (2015).

Eine weitere „Renaissance“ erlebte die Entdeckungsgeschichte in jüngerer Zeit besonders durch die dreiteilige Universum-Sendung des Österreichischen Rundfunks (ORF) „Arktis Nordost“ von H. VOITL und E. GUGGENBERGER, womit auch die Inselgruppe in der hohen Arktis in der Öffentlichkeit wieder bekannter wurde. Der Dreiteiler „Glacionauten“ wurde im Jänner 1996 gesendet. Die Dreharbeiten unter der Leitung von Regisseur VOITL erfolgten bei vier Expeditionen zwischen 1992 und 1994. Für diesen Dokumentarfilm wurde eine maßstabsgetreue Attrappe der Tegetthoff bei der Ziegler Insel aufgebaut. Auch das Schicksal und das Begräbnis von Otto Krisch wurden filmisch rekonstruiert. Eine Folge des Films und der damit verbundenen intensiven Befassung mit der Arktis und ihrer Entdeckungsgeschichte ist auch das Buch „Eis und Ego“ von E. GUGGENBERGER und H. VOITL (2008), zu dem die Autoren aufgrund ihrer eigenen großen Erfahrung mit der eisigen arktischen Welt durchaus berufen waren. Den Schwerpunkt des Buches bilden die Schilderungen der historischen Arktisexpeditionen, die dann zum Erlebnisbericht über die Produktion der Film-Trilogie „Arktis Nordost“ überleiten. Anschaulich wird gezeigt, welchen heute kaum vorstellbaren Strapazen und Gefahren der Mensch in der Arktis ohne die heutige Logistik und Ausrüstung ausgesetzt war.

Christoph Höbenreich unternahm 2005 eine Vier-Mann-Expedition mit dem Ziel, den Spuren der dritten Erkundungsexpedition Payers während der Österreichisch-Ungarischen Polarexpedition zu folgen. Payer war, von der Wilczek Insel ausgehend, bis nahe an die nördlichste Insel von Franz-Josef-Land, die Rudolph Insel, gelangt. In dem Buch von HÖBENREICH (2007) über diese Unternehmung ist auch die Darstellung des Begräbnisses von Otto Krisch von A. Obermüller (nach einer Skizze von Payer) enthalten und ein Winterfoto des Grabkreuzes (HÖBENREICH 2007, S. 44).

Bis gegen Ende der 1980er Jahre hatte sich der Mantel des Geheimnisvollen um das sowjetische militärische Sperrgebiet gehüllt; die Inselgruppe war 1929 von der Sowjetunion in Besitz genommen worden. Erst in den 1990er Jahren war es Personen aus westlichen Staaten für kurze Zeit möglich, Franz-Josef-Land zu besuchen. Die erste russisch-norwegische Erkundungsfahrt auf Fridtjof NANSENS Spuren fand 1990 statt (BARR 1991). Es folgten weitere Forschungs- und auch Touristenreisen, bis 1997 die Öffnung der russischen Arktis wieder vorbei war. Im Sommer 1991 hatte der Verfasser die Möglichkeit, erst mit einem deutschen Reiseunternehmen und dann im Rahmen einer polnisch-norwegisch-russischen Forschungsfahrt die Inselgruppe zu besuchen. Wahrscheinlich war er der erste Österreicher, der seit der Entdeckung 1873 durch die Österreichisch-Ungarische Nordpolexpedition Franz-Josef-Land wieder betrat.

5 Franz-Josef-Land und Otto Krisch

5.1 Biographisches zu Otto Krisch

Ota František Kříž [Ota Frantisek Kriz, Otto Franz Krisch] wurde am 13. Juni 1845 in Patschlawitz [Pačlavice] im Bezirk Kromsauer [Kroměříž] in der Markgrafschaft Mähren im Haus Nr. 68 geboren. Über den Tag seiner Geburt gibt es unterschiedliche Angaben. Sein Bruder Anton Krisch, „k.k. Marine-Commissariats-Adjunkt“, schreibt im Vorwort zu Otto Krisch’s Tagebuch: Er „hat am 13. Juni 1844 das Licht der Welt erblickt“ (KRISCH O. 1875, S. III). Otto Krisch selbst erwähnt in seinem Tagebuch, dass er am 13. Juni 1873 seinen 28. Geburtstag feierte (KRISCH A. 1875, S. 67). Im Heimatbuch von Patschlawitz [Pačlavice] wird der 12. Juni 1845 als Geburtsdatum angegeben (SVÁTEK und POLÁŠKOVÁ 1983). Auf der Messingtafel am Holzkreuz in Franz-Josef-Land (Wilczek Insel) steht kein Geburtsdatum.

In jüngerer Zeit wird in der Homepage des Gemeindeamtes Pačlavice der 12. Juni 1845 angegeben. Dieses Datum ist auch auf dem zu seinen Ehren errichteten Denkmal in Pačlavice eingemeißelt. Endgültige Sicherheit brachte die Kopie der Geburtsmatrikel (1844) des römisch-katholischen Pfarramts in Pačlavice. Name: Otto Franz. Vater: Antonin Kriz, herrschaftlicher Wundheiler/Bader in Patschlawitz [Pačlavice]. Mutter: Anna, Tochter des Josef Klein, Gerbermeister in Bresnitz [Březnice] und seiner Gattin Agathe, geborene Fesler, aus Bresnitz [Březnice]. Als Datum ist hier 12./13. Juni 1845 angegeben. Auf dieser Seite der Geburtsmatrikel ist die Schreibweise bei anderen Geburten zum Beispiel 26./26. oder 9./10. Krisch wurde also in der Nacht vom 12. auf den 13. Juni geboren, so dass als Tag seiner Geburt der 13. Juni richtig ist und Otto Krisch dieses Datum selbst als sein Geburtsdatum angibt. Weiters steht in der Geburtsmatrikel: Ort: Pačlavice Nr. 68. Später wurde handschriftlich angemerkt: „Gestorben auf einem Schiff im Nordmeer“.

Sein Vater Anton Kriz, der aus Koritschan [Koryčany] nach Patschlawitz [Pačlavice] gekommen war, wurde späterer fürstlicher Waldburg’scher Leibarzt in Salzburg. Seine Mutter war Anna, geborene Klein. Nach ihrem Tod wurde er von der Stiefmutter Rozalie, geborene Michlova, erzogen. Otto Krisch hatte mehrere Geschwister (Anton, Theodor etc.). Die jüngste Schwester war Kaverina Krizova, auch in Pačlavice geboren, sie wurde Handarbeitslehrerin an den Tschechischen Schulen in Kromsauer [Kroměříž]. Zwischen den Angaben bei SVÁTEK und POLÁŠKOVÁ (1983) und der Geburtsmatrikel bestehen Unterschiede zum Stammbaum der Krisch’s (KRISCH G. 1992), die nicht geklärt werden konnten. Den Angaben in der Geburtenmatrikel ist wohl der Vorzug zu geben.

Als Neunjähriger wurde Otto Krisch im Jahr 1854 Schüler in der Realschule der Piaristen in Kromsauer [Kroměříž] mit zwei Klassen. Er entwickelte großes handwerkliches Geschick „für das Zeichnen und für mathematische Gegenstände“ und interessierte sich schon sehr früh für Maschinen (KRISCH A. 1875, S. III). Seine Lehrer waren „Nationalist“ Ondřej Josef Liboslav Retting

(1821–1871) und Felix Rada (1812–1860) (SVÁTEK und POLÁŠKOVÁ 1983). Mit 14 Jahren wurde er als Schlosserlehrling in einer Wiener Maschinen(bau)fabrik aufgenommen; er „entwickelte viele Fähigkeiten für sein gewähltes Fach, besuchte fleißig die Sonntagsschule und bemühte sich schon dazumal, seine theoretischen Kenntnisse immer mehr zu erweitern“ (KRISCH A. 1875, S. III).

Im April 1866 wurde Krisch zum Militärdienst eingezogen und wählte, seinem Beruf entsprechend, die k.k. Kriegs-Marine (k.k. Marine-Zeugs-Corps). Schon nach wenigen Monaten erwarb er den Grad eines Maschinenunteroffiziers. Im Grundbuch 94-154/Nr. 610, Heft 127 (Krisch-Akt im Heeresgeschichtlichen Archiv in Wien) sind Krisch's Daten und militärische Beförderungen verzeichnet. Er machte an Bord der k. u. k. Kriegsschiffe „Gemse“, „Kerka“ und „Pola“ an längeren „Secampagnen“ (Schiffsfahrten) mit. Ab dem Winter 1871/72 heuerte er als Maschinist bei der Schiffahrts-Gesellschaft auf deren Dampfschiff „Adria“ in Triest an. Hier kam es zu einer schicksalhaften Begegnung, die der Anlass zur Teilnahme an der Expedition in die Arktis werden sollte.

Zu dieser Zeit waren Carl Weyprecht und Julius Payer mit der Vorbereitung einer Expedition in die Arktis beschäftigt. Schon vorher war eine Fahrt mit dem Schiff „Germania“ im Rahmen der „2. Deutschen Nordpol-Expedition 1869–1870“ an die Ostküste von Nordgrönland mit dem Ziel der „Erforschung der arktischen Centralregion“ unternommen worden und eine zweite Expedition 1871 mit der „Isbjörn“ zur „Fortsetzung der Polarforschung auf das Nowaja Semlja-Meer“ (PAYER 1876).

Weyprecht, zu dieser Zeit k. u. k. Linien-Schiffs-Lieutenant, suchte einen geeigneten Maschinisten für die zweite Expedition; beide lernten sich auf dem Dampfschiff der „Adria“-Schiffahrtsgesellschaft kennen. Nachdem Krisch von den zwei Ober-Maschinisten Gerber und Zellermayer besonders empfohlen worden war, erhielt er die Einladung zur Teilnahme an der „Österreichisch-Ungarischen Arktis Expedition“. Am 3. März 1872 verließ Otto Krisch Triest, um die dort bei der Firma „Stabilimento tecnico Triestico“ hergestellten Maschine für die „Dampf-Yacht Tegetthoff“ in Geestmünde einzubauen (KRISCH A. 1875).

Otto Krisch nahm in der Funktion eines Maschinisten und Offiziers auf dem Dampfschiff „MS Vizeadmiral Tegetthoff“ an der Arktisexpedition teil. Das 100 PS starke Dampfschiff hatte Weyprecht entworfen, vor allem unter Berücksichtigung der zu erwartenden Eispressungen, weshalb es auch mit einer Eisenarmierung ausgestattet war. Das Schiff hatte zusätzlich rund 480 m² Segelfläche und war bei einem Tiefgang von 3,47 m rund 38 m lang und 7 m breit. Es war für 24 Mann Besatzung vorgesehen. Der Bau kostete ca. 175.000 Gulden (PAYER 1876; ACHTSNIT et al. 1997; MALNIG 2007). Am 13. Juni 1872 stach die Tegetthoff von Tromsø in Richtung Nordpol in See.

Erst am 3. September 1874 kehrten 23 Mann der Besatzung nach einer abenteuerlichen Reise zurück, jedoch ohne Krisch. Er war am 16. März 1874 an den Folgen einer Lungentuberkulose verstorben und auf der Wilczek-Insel begraben worden. Unmittelbar nach Ankunft in Tromsø war ein Telegramm abgeschickt worden:

„Da erhielt ich [Littrow] am 3. September 1874 des Nachts folgendes Telegramm aus Vardö (Norwegen): „Krisch, Maschinist, gestorben, Rest gesund – grosse Landentdeckung, Schiff verlassen, 96tägige Rückfahrt in Schlitten und Booten, Mannschaft vortrefflich bewährt – Familien derselben mittheilen [...] Weyprecht.“ (LITTRÖW 1881)

5.2 Die Geschichte des Tagebuchs von Otto Krisch

Otto Krisch hat vom ersten Tag an so lange, bis ihm dies aufgrund seiner schweren Erkrankung nicht mehr möglich war, ein Tagebuch geführt (KRISCH O. 1875). Seinem Bruder Anton Krisch war es ein großes Anliegen, das Tagebuch „[...] des Mannes, welcher im Kampfe für die Wissenschaft im

grauen Norden den Heldentod gefunden [...]“ (KRISCH A. 1875, S. IV), herauszugeben und damit sein Andenken der Nachwelt zu bewahren. Der Leser sollte „in ungekünstelter Form den ersten Eindruck jeder bestandenen Gefahr, jedes erlebten Abenteuers, der gemachten Entdeckungen und der ganzen Lebensweise unserer wackeren Landsleute wahrheitsgetreu (ge)schildert“ bekommen. Um die Niederschriften nicht zu verändern und ihnen nicht „[...] den Charakter ihrer Originalität zu nehmen“, wurde „[...] die chronologische Ordnung und Journalform getreu bewahrt“, wie der Herausgeber Anton Krisch am 12. Dezember 1874 schrieb (KRISCH A. 1875, S. VII).

Am 20. März 1874 – vier Tage nach seinem Tod – wurde „der Privat-Nachlass von Krisch aufgenommen, im Beisein von Zeugen verbrannt und das Tagebuch versiegelt“ (Tagebuch von Schiffsführer E. OREL, o. J.). Neben diesen Aufzeichnungen wurde auch die Uhr von Otto Krisch zurück transportiert.

„Der Eismeister der ‚Tegetthoff‘, Kapitän Carlsen, fand eines Tages, als er über das Eis ging, weit vom Schiff eine Uhr. Es war die Uhr des Krisch, welche wohl lange dort gelegen war, merkwürdigerweise ohne Schaden zu nehmen, denn der Schnee, welcher sie offenbar anfangs bedeckte, musste gerade weggeschmolzen sein. Ich [Anm. Graf Hans Wilczek] übernahm die Uhr [...] und schickte sie von Wien aus dem Vater des armen Krisch, der als Arzt in Kremsier lebte.“ (KINSKY-WILCSEK 1933, S. 237)

Das Taschenmesser des Maschinisten Otto Krisch, das aus dem Metall einer Eisensäge, einem Eisbärenknochen und Stiefelleder angefertigt worden war, wird heute im Heeresgeschichtlichen Museum (M.I. 3402) in Wien aufbewahrt (HAMANN 1974).

Weyprecht hatte beim Verlassen des Schiffes die Logbücher und Schiffstagebücher in eine Blechschachtel einlöten lassen, zusammen mit dem Tagebuch von Krisch (KRISCH O. 1875). Dieses wurde nach der Rückkehr nach Österreich von Weyprecht mit einem Brief bzw. Kondolenzschreiben an den Vater Anton Krisch geschickt.

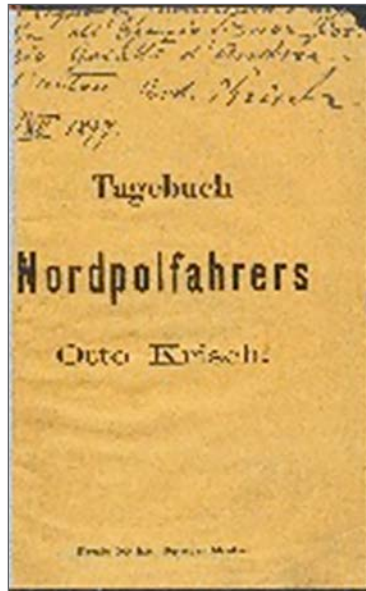
„Herr Weyprecht war auch derjenige, welcher das Tagebuch des unglücklichen Gefährten beim Verlassen des Schiffes nicht vergessen und selbes, ungeachtet ein Jeder sein kostbares Privateigentum am Bord des ‚Tegetthoff‘ zurücklassen musste, zum heiligen Andenken für seine Angehörigen gerettet hat.“ (KRISCH A. 1875, S. VI).

Das Original-Tagebuch wurde von seinem Bruder Anton Krisch erworben, der es veröffentlichte, worauf damals sogar mit Plakaten aufmerksam gemacht wurde (SCHIMANSKI und SPRING 2015, Abb. 11, S. 42). Das Tagebuch wurde sowohl in Deutsch (Abb. 2) als auch in Tschechisch publiziert. Anton Krisch fügte im veröffentlichten Tagebuch am Ende hinzu:

„Dies sind die letzten, von unserem braven Landsmann mit unsicherer Hand geschriebenen Worte.“ (KRISCH A. 1875, S. 104)

Das Original wurde um 1880 neu gebunden, wodurch das Manuskript teilweise bis an den Schriftspiegel beschnitten ist (ACKERMANN 1992). Auch wurde auf Blatt 46 eine 19 Zeilen umfassende Textpassage durch Überschreiben mit Tinte getilgt. Im Antiquariatskatalog von Th. Ackermann wird die – nicht zu beweisende – Vermutung aufgestellt, dass dies noch von Otto Krisch selbst geschehen sei, weil „wohl Negatives über seinen Kommandanten“ enthalten war (ACKERMANN 1992, S. 25f).

Die weitere Geschichte des Originaltagebuchs aus dem Besitz von Anton Krisch ist soweit bekannt, als dieses vom Grazer Antiquar Wildner, der es bei einer Auktion in Triest erworben hatte, an Egon Reichhardt, Graz – dieser war ein Sammler von Reiseliteratur – weiterverkauft wurde. Nach dem Tod Reichhardts hat sein Sohn das gesamte Polararchiv seines Vaters außer Landes gebracht und an das Antiquariat Ackermann in München veräußert. 1990 wurde das Tagebuch bei Ackermann im Katalog 777 um DM 20.000,- angeboten: „Krisch Otto: Das Tagebuch, geführt am Bord des



Quelle: Privatbesitz H. SLUPETZKY. Foto: H. SLUPETZKY

Abb. 2: Titelblatt des gedruckten Tagebuchs des Nordpolfahrers Otto Krisch, herausgegeben von seinem Bruder Anton Krisch, Wien 1875, 108 Seiten. Mit Widmung vom 3. Dezember 1897

Admiral Tegetthoff bei der österreichisch-ungarischen Nordpol-Expedition, unter Linienschiffs-lieutenant Carl Weyprecht und Oberlieutenant Julius Payer von Otto Krisch (mpp) Masch(inis)t, angefangen am 13. Juni 1872.“ Ein Abdruck des Tagebuchs war schon 1973 erschienen (REICH-HARDT 1973).

Der Österreicher Alois ROITHINGER, Salzburg und Feucht (Deutschland), der sich lebenslang mit der Arktis beschäftigt hatte, teilte dem Verfasser mit, dass das Originaltagebuch zum Verkauf stand, worauf beide die Österreichische Nationalbibliothek darauf aufmerksam machten: Als ein seltenes kultur- und nationalhistorisches Dokument sollte es wohl erworben und damit wieder nach Österreich zurückgebracht werden. Die Österreichische Nationalbibliothek kaufte 1992 das Tagebuch, das nun in der Handschriftensammlung (Cod. Ser. n. 35690) aufbewahrt wird. Das Tagebuch ist eine zeitgeschichtliche Chronik und spiegelt die damaligen Umstände, Schwierigkeiten und Ereignisse einer Polarexpedition wider.

Es ist nicht überraschend, dass Otto Krisch's Tod während einer Forschungsfahrt in der Arktis als einer im Dienste der Wissenschaft angesehen wurde. Weyprecht schreibt in einem Kondolenzschreiben an seinen Vater:

„Ich muß dem Verstorbenen das Zeugnis ausstellen, dass er ein tüchtiger, braver Maschinist war, der seine ganzen Kräfte dem Unternehmen widmete und bis zum letzten Augenblicke in vollem Maße seine Pflicht that. Die Maschine hielt er unter den schwierigsten Umständen in tadelloser Ordnung.“ (KRISCH A. 1875, S. VI)

Dr. Kepes, der Schiffsarzt, formulierte in einem Vortrag: „[...] ein Held der Wissenschaft“ (KRISCH A. 1875, S. 106).

5.3 Die Entdeckung von Franz-Josef-Land nach Krisch's Tagebuchaufzeichnungen

Das Tagebuch von Otto Krisch beginnt am 13. Juni 1872 – seinem 27. Geburtstag – mit dem Auslaufen aus dem Hafen von Geestmünde. Am 4. Juli erreichte die Tegetthoff den norwegischen Hafen Tromsø. Krisch verzeichnet auch die Ankunft des letzten Postdampfers, mit dem er Briefe seines Vaters und seiner Brüder Anton und Theodor erhielt; es sollte die letzte persönliche Verbindung sein.

Am 30. Juli begann auf Höhe Nowaja Semlja der Anfang jenes Ereignisses, das zum Schicksal der Expedition werden sollte: Die Manövrierunfähigkeit im Treib- und Packeis. Am 12. August gab es noch „mit großer Freude“ die Begegnung mit dem Schiff Isbjørn (Eisbär), an Bord befand sich der große Gönner und Hauptfinanzier Graf Wilczek (KRISCH A. 1875). Das Packeis verursachte mehr und mehr Schwierigkeiten. Erstmals froren Teile der Dampfmaschine ein und mussten mit Holzkohlenfeuer aufgetaut werden. Am 6. Oktober zeichnete sich endgültig ab, dass kein Winterhafen erreicht werden würde. Es begann die monatelange Zeit der Eispressungen. Für den Fall, dass das Schiff „zermalmt“ werden würde und zu sinken drohte, wurden Vorbereitungen getroffen, indem man auf dem Meeres Depots anlegte, um jederzeit für die Flucht vom Schiff bereit zu sein.

Die Finsternis der Polarnacht, Eiseskälte, das ungewisse Schicksal, alles erforderte größte Kraft und Willensanstrengungen. Das prachtvolle Nordlicht war eine willkommene Abwechslung. „Commandant Weyprecht arbeitet [...] den ganzen Tag [...] für magnetische Beobachtungen [...]“ (8. Dezember). Die wissenschaftlichen Aufgaben wurden ständig durchgeführt. Am 27. Jänner 1873 hält Krisch fest: „Das Schiff ist nun von allen Seiten von hohen Eisbarrikaden umgeben, nur auf Steuerbord ist noch eine kleine Öffnung.“

Nach der langen Polarnacht „sahen wir die ersten Strahlen der wiederkehrenden Sonne [...] unsere Stimmung ist in Folge dieses Umstandes eine gehobene.“ Vom 5. bis 10. Mai 1873 wurde die Maschine gründlich überholt und am 10. Mai „[...] die Maschinen-, Untersuchungs- und Instandsetzungs- Arbeiten beendet“. Am 13. Juni 1873 „[...] ist es ein Jahr, dass die ‚Tegetthoff‘ den Hafen Geestmünde verlassen hat [...] gleichzeitig feiere ich meinen 28. Geburtstag. Am 21. und 23. August wurden nur mehr 130 bzw. 132 m Tiefe des Meeresbodens gelotet.“ – Dies war (im Nachhinein beurteilt, ohne es damals zu ahnen) wohl ein erstes Anzeichen für nahes Land!

Am 30. August 1873 erlebten die Polarfahrer eine seltene Sternstunde. Krisch schreibt:

„Plötzlich um 2 1/2 Nachmittag entdeckten wir in nordöstlicher Richtung auf eine Entfernung von etwa 30 Meilen ein neues Land, welchem wir sofort den Namen Franz-Josef-Land [...] unter [...] begeistertem Hurrahrufe beilegten. [...] Nach den vorgenommenen astronomischen Beobachtungen befinden wir uns heute 79° 42' Nord und 59° 34' Ost von Greenwich.“

Am 1. November 1873 wurde das neu entdeckte Land erstmals betreten, am 2. November

„[...] ging eine zweite Expedition, der ich mich auch anschloß, an Land. [...] Herr Payer mit der österr.-ungar. Flagge in der Hand, nahm im Namen Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef das Land in Besitz. [...] Hier wurde auf diesem Landvorsprunge, welchem der Name ‚Cap Wilczek‘ beigelegt wurde, eine Steinpyramide aufgebaut und im Inneren derselben ein in einer Blechbüchse verwahrtes Dokument deponiert.“

Es war von Payer und Weyprecht unterzeichnet worden (Abb. 3). 118 Jahre später sollte dieses Dokument von Arved Fuchs geborgen werden (FUCHS 1991, S. 148). Otto Krisch hatte die Erlaubnis erhalten, den gesamten Text des hinterlegten Dokuments in seinem Tagebuch wiederzugeben (KRISCH A. 1875, S. 91–93).



Quelle: Deutsches Schiffahrtsmuseum Bremerhaven. Foto des Originals.

Abb. 3: Ausschnitt aus der Entdeckungsurkunde, die von der Expedition unter einem Steinmann auf der Wilczek Insel deponiert wurde (Unterschrift von J. Payer). Die Urkunde hat A. FUCHS am 15. August 1991 geborgen und dem Deutschen Schiffahrtsmuseum, Bremerhaven, übergeben.

5.4 Krankheit, Tod und Begräbnis von Otto Krisch

Am 3. November 1872 schrieb Otto Krisch erstmals, dass er krank sei. Damit begann eine lange Leidenszeit, bis Krisch schließlich erlöst wurde und am 16. März 1874 verstarb. Der Tod von Krisch ereignete sich nach der Rückkehr Payer's von den drei Erkundungs- und Forschungsreisen durch das Franz-Josef-Land.

„Mitten in diese Zeit, in der wir Alle auf eine Weise auflebten, als sei eine drückende, Jahre hindurch auf uns lastende Gewalt plötzlich gewichen, mitten in die Tage allgemeiner Regsamkeit und neuer Pläne hinein fiel das traurige Ende unseres Gefährten Krisch.“ (PAYER 1876, S. 206)

Payer lobte Krisch's „frühere Tätigkeit als ein Beispiel von Pflichterfüllung“ (PAYER 1876, S. 206), schon als Schwerkranker und vom Tode Gezeichneter trug er trotzdem im Sommer 1873 nach Kräften zur Befreiung des Schiffes aus der Eisumklammerung bei. Ab Februar 1874 hatte sich die Krankheit immer mehr verschlechtert. Otto Krisch erlag dem schweren Leiden, „dessen Keim er nach dem Norden mitgebracht hatte, der Lungentuberkulose“ (KINSKY-WILCZEK 1933, S. 237), verschlimmert noch durch Skorbut. „Dr. Kepes hatte diesen Ausgang seit einem Jahre vorhergesagt.“ (PAYER 1876, S. 208).

„Am 19. März 1874, einem bitterkalten Tag, fand die Bestattung des Maschinisten in sein einsames Grab im hohen Norden statt. Ein trauriger Zug verließ das Schiff, einen Sarg in der Mitte, der, mit Flaggen und einem Kreuze bedeckt, auf einem Schlitten ruhte und nach der nächsten Strandhöhe der Wilczek-Insel gezogen werden sollte. Schweigend und gegen heftiges Schneetreiben kämpfend, zogen wir hinaus durch die trostlosen Schneefelde, nach anderthalbstündiger Wanderung hinan zur Höhe der Wilczek-Insel. Hier, zwischen Basaltsäulen, nahm eine Kluft seine irdische Hülle auf, überragt von einem einfachen Holzkreuz, eine traurige Stätte der ewigen Ruhe [...] fern von allen Menschen. [...] Wir knieten im Umkreise nieder, bedeckten es mit mühsam losgebrochenen Steinen [...] etlichen von uns erfroren Gesicht und Hände, weshalb wir es günstigerem Wetter vorbehalten mussten, das Grab unseres Gefährten [...] mit einer Inschrift zu zieren.“
(PAYER 1876, S. 263)

Krisch wurde in einer Felsspalte (150 bis 200 Fuß über dem Meer) begraben, da „trotz dreitägigem Forschen eine andere Stätte nicht zu finden war“ (KRISCH A. 1875, S. 106). Es wurde ein Stein darüber gewälzt und, um die Eisbären abzuhalten, eine Pyramide aus Kohleziegeln über der Ruhestätte errichtet (ebd., S. 106).

In einer Zeichnung – das Original befindet sich im Heeresgeschichtlichen Museum in Wien – hat Payer im Mai 1873 vom Schiff aus das Profil der Wilczek-Insel festgehalten, darunter in einer weiteren Zeichnung eine Ansicht des Middendorf Gletschers. Zwischen beiden Zeichnungen ist das Grab von Krisch mit dem Grabkreuz dargestellt; damals war das umgebende Gelände vergletschert (abgebildet in: BERGER 2015, S. 123).

Unter den damaligen Bedingungen konnte kein eigentliches Grab geschaufelt werden, da der Boden – nicht nur im Winter – tief gefroren war. In den 1870er Jahren war nach der ausklingenden mittelalterlichen kühlen Klimaphase („Little Ice Age“) das Klima in der Arktis kälter als heute, auch die Vergletscherung war größer. Im Sommer war die Auftautiefe des Permafrosts nur gering, weshalb die Nutzung einer Felsspalte die beste Lösung unter den gegebenen Umständen war. Weyprecht schrieb im Brief an den Vater Anton Krisch am 16. September 1874, „[...] Sein Grab ist eine unzugängliche Felssgruft, etwa 150 Fuß hoch, dicht am Rand eines steilen Absturzes gelegen. Wir mauerten sie nach allen Seiten mit Felsblöcken zu und errichteten dann ein solides hölzernes Kreuz mit Messingtafel.“ (KRISCH A. 1875, S. VI). „Krisch's Grab liegt zwischen Basaltsäulen, überragt von einem einfachen Holzkreuz“ (PAYER 1876). Das Schicksal von Otto Krisch und sein Begräbnis sind der Mannschaft der Tegetthoff sehr nahe gegangen und es scheint daher auch in Tagebüchern einzelner Teilnehmer auf (vgl. HALLER 1959).

Neben der Entdeckung von Neuland und der abenteuerlichen Geschichte der Expedition fand das Schicksal von Otto Krisch in der damaligen zeitgenössischen, medialen Welt große Beachtung. Krischs Tod wurde in den Diskurs des heroischen Entdeckers, der sein Leben für die Wissenschaft opferte, eingegliedert. In der Neuen Illustrierten Zeitung schloss ein Artikel über Krisch mit „[...] Mögen diese Zeilen an den Braven erinnern, der auf dem Felde der Ehre gefallen, ein Soldat der Wissenschaft, des Forscherthums“ (vgl. SCHIMANSKI und SPRING 2015, S. 257). Im Volkskalender „Das Neue Jahr“ ist auch ein Trauergedicht von Graf Albrecht Wickenburg über Krisch „Das Begräbniß am Nordpol“ abgedruckt (vgl. ebd., S. 542).

„Der Tod und das Begräbnis des Maschinisten Krisch auf FJL schuf ein Pathos, das eng an das arktisch erhabene geknüpft war und aus dem auf der literarischen Ebene u.a. lyrische Gedichte resultierten“ (SCHIMANSKI und SPRING 2015, S. 512). Nach der Rückkehr unterstrich der einzige Verlust eines Menschenlebens gleichzeitig einerseits die Gefahren, denen eine solche entbehrungsreiche Expedition ausgesetzt war, andererseits die Umsicht der Expeditionsleiter, durch die mit der erfolgreichen Rückkehr der übrigen Mannschaft die Expedition ein glückliches Ende nahm.

5.5 Darstellungen des Begräbnisses von Otto Krisch

Die Begräbnisszene wurde mehrfach dargestellt bzw. künstlerisch festgehalten. Von Payer stammt eine Skizze: Begräbnis des Maschinisten Krisch auf der Wilczek Insel (PAYER 1876, S. 261), nach der der Landschaftsmaler Adolf Obermüllner ein Ölgemälde anfertigte, eines aus der Serie von insgesamt zwölf Gemälden. Das Bild 6 des Zyklus stellt das „Begräbnis des Maschinisten Krisch auf der Wilczek-Insel 19. März 1874“ dar (ANDRÉE 1985). Das Original befindet sich zusammen mit acht weiteren Gemälden im Kärntner Landesmuseum, Klagenfurt (OBERMÜLLNER und PAYER 1875).

Das Gemälde (siehe Abb. 4) wurde in jüngster Zeit mehrfach in Publikationen abgebildet (GUGGENBERGER und VOITL 2008, S. 44; BERGER 2015, S. 156). Die von Payer im Künstlerhaus in Wien 1875 veranstaltete Ausstellung mit dem Zyklus der zwölf Bilder war ein riesiger Erfolg gewesen. Aufgrund seiner alpinen Erfahrung als Landschaftsmaler – Payer ist als Erforscher und Erschließer u. a. der Ortlergruppe bekannt geworden (PAYER 1865, 1867, 1872) – erinnern manche Teile der von Obermüllner nach den Zeichnungen von Payer angefertigten Gemälde an eine alpine Hochgebirgslandschaft.



Quelle: Kärntner Landesmuseum, Klagenfurt; Gemälde von Adolf OBERMÜLLNER. Foto des Originals: H. SLUPETZKY

Abb. 4: Begräbnis von Otto Krisch auf der Wilczek Insel von Franz-Josef-Land am 19. März 1874

Es gibt noch weitere Darstellungen vom Begräbnis. Anton Krisch erwähnt in der Druckfassung des Tagebuchs von Otto Krisch eine Illustration in der „Neue Illustrierte Zeitung“ Ende des Jahres 1874: „Krisch’s Leichenbegängnis“ (OREL o. J.), siehe Abb. 5. (Anmerkung: Diese Darstellung wäre als „Kuriosum“ beinahe an ein Bestattungsunternehmen gegangen, der persönliche Aspekt und Bezug zur Geschichte des Krisch-Grabes auf Franz-Josef-Land bewog den Anbieter jedoch, das Bild dem

Verfasser dieses Beitrags zu verkaufen.) In der Chronik von Pačlavice ist ebenfalls eine Zeichnung – von K. A. V. Iwarinci – vom „Begräbnis des Polarforschers Ota Krziz am 19. März 1874“ enthalten (SVÁTEK und POLÁŠKOVÁ 1983, S. 9).



Quelle: Kupferstich von L. G. ZAMARSKI, nach einer Zeichnung von Schiffsführer Eduard OREL. Privatbesitz H. SLUPETZKY. Foto: H. SLUPETZKY

Abb. 5: Darstellung von „Krisch's Leichenbegängniß“ am 19. März 1874. Unweit meerwärts der Bucht lag 1872 bis 1874 die im Meereis festgefrorene „Admiral Tegethoff“.

Julius Payer hatten die Eindrücke von Krisch's Begräbnis nicht losgelassen; in einem Spätwerk wandte er sich dem Thema nochmals zu und fertigte ein Gemälde an. Das Original befindet sich im Heeresgeschichtlichen Museum in Wien. Diesmal ist die Darstellung nicht naturgetreu, sondern in einer Art Allegorie gemalt: eine Person, die um den Toten trauert, vor einem in Unschärfe verschwimmenden Grab mit Kreuz bei untergehendem Sonnenlicht.

6 Auf den Spuren von Otto Krisch in Franz-Josef-Land und in seiner Heimat

6.1 Reise nach Franz-Josef-Land

Im Sommer 1991 war der Verfasser an zwei Erkundungsfahrten beteiligt, die die Inselgruppe in der Arktis zum Ziel hatten. Dabei war es für ihn ein vorrangiges Ziel, das Grab des Altösterreichers Otto Krisch zu finden – ohne zu dieser Zeit zu wissen, dass im Jahr davor Susan BARR und 1991 auch Arved FUCHS das Grab wiederentdeckt hatten. Der Verfasser war jedoch offenbar der erste Österreicher, der seit der Entdeckung wieder Franz-Josef-Land betrat (2. August bis 13. September 1991).

Bei der ersten Erkundungsfahrt handelte es sich um eine vom deutschen Reiseunternehmen „POLAR Schiffahrts-Consulting GmbH, Wedel/Holstein“ veranlasste Fahrt (an der der Verfasser als Wissenschaftler teilnahm) auf dem Schiff „Professor Molchanov“, um die Logistik von Arktis-Reisen für Touristen zu erkunden. Die zweite Unternehmung war eine Polnisch-Norwegisch-Russische Forschungsexpedition in der Zeit 9. August bis 5. September 1991 auf dem Schiff „Pomor“ von Longyearbyen in Svalbard (Spitzbergen) nach Franz-Josef-Land und wieder zurück, mit vor allem marin-biologischen Forschungszielen.

Für den Verfasser eröffnete sich die Möglichkeit, beide Forschungsreisen zu kombinieren. Er hätte nach Ende der ersten Unternehmung nach Murmansk zurückkehren und von dort in fünf Tagen nach Spitzbergen weiterreisen müssen, um dann mit der zweiten Schiffahrt mit der „Pomor“ wieder nach Franz-Josef-Land zu gelangen. Es war daher naheliegend, zu versuchen, in der Zwischenzeit auf Franz-Josef-Land zu bleiben, um auf die Ankunft der zweiten Expedition zu warten. Mit Hilfe des Zweiten Offiziers der „Professor Molchanov“ konnte der Kapitän dazu gebracht werden, mit dem Leiter der russischen Wetter- und Forschungsstation Krenkel über eine „Übernahme“ meiner Person zu sprechen. In dieser politisch instabilen und kritischen Zeit wäre der Kapitän verpflichtet gewesen, alle Reisenden vollzählig wieder nach Murmansk zurückzubringen; dies wurde auch von einer mitreisenden „russischen Person“ kontrolliert. Der Leiter der Krenkel-Station auf der Hayes (Chejsa) Insel erklärte sich schriftlich bereit, die Verantwortung für den Verfasser zu übernehmen.

Im Zuge der Anwesenheit auf der Krenkel-Station ergab sich zufällig die Gelegenheit, mit einem Hubschrauber zur Tichaja Bucht auf der Hooker Insel mitzufliegen, um sich wie geplant der Gruppe der zweiten Unternehmung anzuschließen. Die dortige frühere Forschungsstation mit mehreren Gebäuden ist 1929 errichtet worden. Sie bestand bis 1957 – als an ihrer Stelle die heutige Krenkel-Station ihren Betrieb aufnahm – und ist heute weitgehend verfallen. Die Stationen haben und hatten u. a. geophysikalische Aufgaben, vor allem aber war es eine arktische Wetterstation für die militärischen Stützpunkte Russlands in der Arktis.

Während des einwöchigen Aufenthalts in der Station ereignete sich Unvorhergesehenes: Es fand der Putschversuch gegen Michael Gorbatschow statt, der sich auch im hohen Norden der russischen Arktis nicht unerheblich auswirkte. Dadurch ergab sich aber eine große Unsicherheit für die Rückreisemöglichkeiten angesichts der Ungewissheit des Ausgangs der politischen Ereignisse und vor allem angesichts der Ablegenheit der Inselgruppe in der Arktis. Der von Boris Jelzin ausgerufene Streik wurde bis in den äußersten Norden befolgt, so schloss sich diesem auch die Wetterstation Krenkel an. Auf der damals mit zirka 35 Personen besetzten Station wurde das Scheitern des Putsches mit nur wenigen Ausnahmen begrüßt. Die Radiosender und auch der Amateurfunkverkehr – in Franz-Josef-Land gab es eine solche Station – wurden gestört. Es gelang trotzdem, über die offiziellen ausländischen Sender, wie BBC London, aktuelle Entwicklungen zu erfahren; auf die Nachrichten im Fernsehen – auch das war in der Krenkel-Station auf Franz-Josef-Land möglich – konnte man sich nicht verlassen.

Noch vor der Abreise war in Österreich mit Amateurfunkern ausgemacht worden, an bestimmten Tagen und Zeiten in Funkverkehr zu treten. Der Verfasser gab am 20. August 1991 einen Bericht, wie sich die politische Situation im hohen Norden ausgewirkt hat; am 21. August wurden Ausschnitte davon im Mittagsjournal des Radiosenders „Österreich 1“ (Ö1) gesendet.

6.2 Die Suche nach dem Krisch-Grab

Am 15. August 1991 nahm die „Molchanov“ Kurs auf die Wilczek-Insel. Der Kapitän war sich nicht sicher, wo das Grab sein könnte und wollte in einer Bucht ankern, um von hier an Land zu gehen und das Grab zu suchen. Der Verfasser argumentierte jedoch, dass bei dem zu dieser Zeit herrschenden

starken Wind eine Landung mit den Booten kaum möglich bzw. riskant sei und man es daher besser im Lee eines Landvorsprungs in der nächsten Bucht versuchen sollte. Es war das Cap Wilczek und genau dort sollte sich tatsächlich die Grabstätte von Otto Krisch befinden. Dabei half auch ein Vergleich der Darstellung des Begräbnisses von Otto Krisch durch PAYER bzw. OBERMÜLLNER mit den jetzigen natürlichen Gegebenheiten; er zeigte die Übereinstimmung mit den – damals noch vergletscherten bzw. vereisten – Felsformationen, womit der richtige und ursprüngliche Ort der Bestattung bestätigt werden konnte. Die Silhouette der Küste und des Steilabfalls entsprach auch exakt der Skizze von Payer in der Österreichischen Nationalbibliothek. In den Gemälden ist die damalige Landschaft in einer Wintersituation wiedergegeben, beim Vergleich zur heutigen Situation stimmen trotzdem die Felsformationen genau überein.

Über einen steilen Hang gelangte man auf ein Felsplateau; nahe an einem felsigen Steilabfall war das Grab von Otto Krisch. Es war der 15. August 1991 und dieselbe Stelle, an der am 1. November 1873 erstmals Mitglieder der „Tegetthoff“-Expedition Land betreten hatten. Damit besuchten früher, als die Entdecker geglaubt hatten, wieder Menschen das Grab: Denn „[...] wenn nach Jahrhunderten wieder einmal Menschen das ‚Kap Wilczek‘ betreten sollten, dann wird ihnen ein einfaches Kreuz auf eisigem Boden künden: Hier ruht ein Mann, in weitentlegenem Land geboren, schrieb [der Schiffsarzt] Dr. Kepes 1874“ (KRISCH A. 1875, S. 104).

An der zweiten Fahrt des Verfassers im Sommer 1991 mit der „Pomor“ nahm auch Karl Habsburg-Lothringen teil, womit erstmals ein Mitglied des Hauses Habsburg Franz-Josef-Land betreten hatte (SLUPETZKY 1992; SLUPETZKY et al. 1994; SLUPETZKY 1995). Da der Verfasser jedoch erst nach seinem einwöchigen Aufenthalt auf der Krenkel-Station zur Reisegruppe mit Karl Habsburg auf der „Pomor“ stieß, konnte diese das Grab nicht finden; das Schiff ankerte in der falschen Bucht.

6.3 Das Grab

Es war ein besonderer Augenblick, sich in die damalige Situation zu versetzen, als vielleicht erster Österreicher nach weit mehr als einem Jahrhundert am Grab zu stehen, dort, wo das „traurige Ereignis des Begräbnisses fern der Heimat stattgefunden hat“ (Abb. 6). Am Horizont des nun im Sommer eisfreien Meeres wären die Masten der Tegetthoff zu sehen gewesen. Beim Lesen im Buch von PAYER (1876) wurde das Geschehen wieder lebendig. Von der Pyramide aus Kohle, die aufgeschichtet worden war, war nichts mehr zu erkennen, auch zeigte das flache Gelände um das Kreuz kein Anzeichen einer – wie früher beschrieben – Felsspalte; sie muss durch Auftau- und Solifluktions- (Bodenfließ-) Prozesse völlig bedeckt worden sein.

An einer länglichen Anhäufung von Steinen, an dem verwitterten Holzkreuz und einer Messingtafel ist das Grab sofort erkennbar. Am Holz des Kreuzes ist durch die Stürme und Reibung der Eiskristalle die Maserung herausgearbeitet. Auffällig sind tiefe Kratzspuren im Holz von den Krallen von Eisbären. Die Messingtafel hat das raue Klima sehr gut überdauert. Die Inschrift ist deutlich zu lesen:

Hier ruht Otto Krisch, Maschinist der österreichischen arct. Expedition an Bord des Schiffes Admiral „Tegetthoff“, gest. am 16. März 1874, 29 Jahre alt. Friede seiner Asche!

Die Expedition war zunächst (und auch nach der Rückkehr) als „Österreichisch-Ungarische Nordpol-Expedition“ bezeichnet worden, wie auch der Titel des späteren Buches von Julius Payer lautet. Auf der Inschrift der Messingtafel steht interessanterweise aber nur: *österreichische Expedition* und auch *Arktis* und nicht Nordpol Expedition. Letzteres könnte dahingehend interpretiert werden: Das Schiff war, nicht mehr manövrierbar, im Eis gefangen und daher der Nordpol ein unerreichbares Ziel geworden, das aufgegeben werden musste.



Foto: H. SLUPETZKY, 15. August 1991

Abb. 6: Der Autor am Grab von Otto Krisch am 15. August 1991 auf der Wilczek Insel. Auf dem Holzkreuz ist die Messingtafel mit der auf Seite 341 angegebenen Inschrift montiert. Im Hintergrund das nun im Sommer weitgehend eisfreie Meer

6.4 Franz-Josef-Land und das Grab von Krisch in jüngerer Zeit

Auf russischer Seite war das Grab von Otto Krisch offenbar in Vergessenheit geraten. Frühere russische bzw. sowjetische Expeditionen mit dem Ziel einer weiteren Erforschung von Franz-Josef-Land vom Ende des 19. Jahrhunderts bis zum ausgehenden 20. Jahrhundert hatten die Wilczek Insel nie besucht (JAGODNICIN 1996). Inzwischen ist die Wilczek Insel mit dem Grab Krisch's in Russland jedoch auch als „Grave Peninsula“ bekannt.

Nach dem Kalten Krieg war Franz-Josef-Land – bis dahin ein militärisches Sperrgebiet der Sowjetunion – als eine der Folgen der Perestroika unter Michael Gorbatschow wieder zugänglich geworden (SLUPETZKY 1991). Während der 1990er-Jahre konnten – nach rund 60 Jahren – anfangs auch Personen aus dem Westen in die Inselgruppe reisen. Lange sollte diese Möglichkeit aber nicht bestehen. 1997 war sie beendet, es gab für ausländische Unternehmungen keine Genehmigungen mehr. Die Herstellung einer neuen topographischen Karte der Inselgruppe (Franz-Josef-Land Archipelago) ist wohl auch auf die Öffnung der russischen Arktis für wenige Jahre zurückzuführen (KOSTKA et al. 1996; KOSTKA 1997).

Eine russisch-norwegische Expedition im Jahr 1990, an der Susan Barr für das „Norsk Polar Institut“ teilnahm, war die erste Fahrt mit westlicher Beteiligung, bei der die Inselgruppe seit der Sperre durch die Sowjetunion besucht werden konnte (BARR 1991; 1995). Die Expedition hatte die Bezeichnung „Arctic Maritime Complex Expedition“ (MACE). „Complex“ ist im Sinne von interdisziplinär zu verstehen; es nahmen Archäologen, Historiker, Biologen, Geographen, Schiffsbauer usw. daran teil (BOJARSKIJ 1993).

Die MACE-Mitglieder besuchten und (wieder-)entdeckten eine größere Zahl von Plätzen, die in der arktischen Polargeschichte vom letzten Viertel des 19. Jahrhunderts bis zum Beginn des 20.

Jahrhunderts eine Rolle gespielt hatten. Dazu gehörten die Reste der Überwinterungshütte von Lee Smith (1881/82), die Überreste der Überwinterung der Britischen Expedition 1894–1896 unter Frederick Jackson auf Cap Flora auf der Northbrook Insel (1896 trafen hier Jackson und Fridtjof Nansen zusammen) und andere mehr. Auch das Grab von Otto Krisch wurde 1990 besucht und zufällig auch im selben Jahr von russischer Seite, wobei das Grab und das Kreuz mit der Erinnerungstafel untersucht und dokumentiert werden konnten (BOJARSKIJ 1993, S. 42).

Erstmals wurden auch Touristenreisen organisiert, allerdings nur mit russischen Schiffen. Die erste derartige Schiffsreise nach Franz-Josef-Land mit dem Nordpol als Ziel fand vom 11. bis 13. August 1990 mit dem russischen Atom-Eisbrecher „Rossija“ statt, erstmals mit ausländischen Touristen (Amerikaner, Deutsche usw.) an Bord, wobei am 11. August 1990 auch an der Hayes Insel, auf der sich die Krenkel-Station befindet, angelegt wurde. Im Jahr 1991, am 17. April, war eine Amerikanisch-Russische Amateurfunkexpedition in Franz-Josef-Land. Der Anlass war ein Gedenken an den Baltendeutschen Ernst Theodorowitsch Krenkel (1903–1971), nach dem die Station auf der Heyes Insel benannt ist; sein Amateurfunk-Rufzeichen war RAEM (SCHEFZYCK 1991; 1992). Er war zu seiner Zeit ein berühmter russischer Funker und später Amateurfunkler, der mehrmals an Polar-Expeditionen als „Polarfunkler“ teilnahm.

Im Sommer 1991, am 5. August, war Arved FUCHS mit seinem Schiff „Icesail“ unterwegs in die Arktis. Sie suchten und fanden, 118 Jahre nach dem Begräbnis, das Grab von Otto Krisch. Auch 1991 waren vor oder nach dem Aufenthalt von Fuchs russische Forscher zur Grabstätte gelangt. Zwischen den Steinen wurden Glasscherben und Teile eines 25-Liter-Fasses gefunden (BOJARSKIJ 1993), eines Fasses, wie es früher in der Seefahrt zur Aufbewahrung von Frischwasser verwendet wurde.

Beim Besuch des Verfassers befanden sich noch Kerzen, wie sie in der russisch-orthodoxen Kirche benützt werden, am Grab, die erst kürzlich verwendet worden waren. Auch ließen Teile eines 16 mm Filmes beim Grab den Schluss von Filmaufnahmen zu. Aufgrund solcher „archäologischer“ Untersuchungen waren sichtbare Veränderungen an den jahrzehntelang gleich gebliebenen Gegebenheiten zu erkennen. Die Felsblöcke mussten abgetragen und wieder aufgeschichtet worden sein. Denn es lagen dicht mit Flechten bedeckte Felsflächen neben solchen ohne Flechten auf der Grabstätte (Abb. 6). Auch dürften die Felsblöcke ursprünglich um das Kreuz angeordnet gewesen sein, und nicht in einer länglichen Anordnung, denn FUCHS schreibt von einem „kleinen Steinhaufen“ mit einem Holzkreuz (FUCHS 1991, S. 146).

Vor seinem Besuch des Grabes war dem Verfasser nicht bekannt, dass wenige Tage vorher Fuchs beim Grab gewesen war und den unweit am Cap Wilczek stehenden „Steinmann“, den die damaligen Entdecker zum Zeichen der „Besitznahme für den Kaiser“ errichtet hatten, abgetragen hatte. Über die Errichtung des Steinmannes hatte neben J. Payer und O. Krisch u. a. auch J. Haller geschrieben: „Am ‚Cap Wilczek‘, ein Landvorsprung auf der Insel, wurde eine Steinpyramide aufgebaut und im Inneren derselben ein in einer Blechbüchse verwahrtes Dokument deponiert“ (HALLER 1959).

Unter dem Steinmann wurden u. a. ein zerbrochener Behälter und „eine Rolle Papier gefunden und diese mitgenommen“ (FUCHS 1991, S. 148, Foto S. 140). Äußerlich war keine Schrift zu erkennen, erst die späteren Untersuchungen mit kriminaltechnischen Methoden in Wiesbaden förderten nach einem Jahr mit Hilfe von UV-Licht Schriftzüge zu Tage (SLUPETZKY et al. 1994). Es war das Originaldokument von der Entdeckung von Franz-Josef-Land, von Payer und Weyprecht unterzeichnet. Fehlende Stellen im Text, die durch Bleichung an den Knickstellen des Papiers entstanden sind, konnten – weil der Verfasser den Text aus Krisch’s Tagebuch kannte – ergänzt werden. Es ist nicht uninteressant, dass der Text aus dem Tagebuch ein wenig vom Original auf der Grabinschrift von Otto Krisch abweicht. Das Dokument wurde dem Deutschen Schifffahrtsmuseum in Bremerhaven übergeben. Es wäre überlegenswert gewesen, das wertvolle Zeitdokument zur österreichischen Geschichte der Polarforschung der Republik Österreich zu übergeben; abgesehen von möglichen Besitzansprüchen Russlands.

Ein neues Kapitel im historischen Bezug zu Österreich war die ORF-Filmdokumentation „Arktis Nordost“ zur Geschichte der Österreichisch-Ungarischen Expedition und Entdeckung von Franz-Josef-Land. Aufgrund der Erfahrungen und lokalen Kenntnisse des Verfassers während der Erkundungsfahrt mit dem Deutschen Reiseunternehmen und der norwegisch-polnisch-russischen Forschungsfahrt im Sommer 1991 kam ein Jahr später die Einladung, bei einer Vor-Expedition des ORF nach Franz-Josef-Land für die geplante Dokumentation „Arktis Nordost“ – einen Programmschwerpunkt im Rahmen des Jubiläums „1000 Jahre Österreich“ – teilzunehmen. Die vielbeachtete und erfolgreiche filmische Rekonstruktion der Payer-Weyprecht-Tegetthoff-Expedition ist unübertroffen und hat das historische Thema Franz-Josef-Land wieder in Erinnerung gerufen (GUGGENBERGER 1999, S. 45).

1995 war ein Urenkel von Eduard Orel, Dr. Wolfgang Ladenbauer, als Teilnehmer einer Fahrt mit dem russischen Eisbrecher „Kapitan Dranytsin“ auf den Spuren seines Urgroßvaters Eduard Orel im Franz-Josef-Land. Letzterer hatte ebenfalls ein Tagebuch über seine Teilnahme an der Österreichisch-Ungarischen Nordpol-Expedition verfasst; das Original war dem Heeresgeschichtlichen Museum Wien übergeben worden (MAZOLLI und BERGER 2010).

Gegen Ende der 1990er Jahre wurde es jedoch zunehmend schwieriger, von den russischen Behörden eine Einreiselerlaubnis zu erhalten. Ab 1997 war die Öffnung der russischen Arktis endgültig vorbei, ausländische Expeditionen erhielten keine Einreisegenehmigung mehr. Eine Ausnahme war die Payer-Weyprecht-Gedächtnisexpedition unter der Leitung von Christoph HÖBENREICH. Die Expedition vollzog zu viert, zwei Österreicher und zwei Russen, die dritte Schlittenfahrt von Julius Payer von der Wilceck Insel bis zum Kap Schrötter auf der Hohenlohe Insel nahe der Rudolphsinsel (das am 19. Mai 2005 erreicht wurde) nach (HÖBENREICH 2007). Der Anlass war das Jubiläum „50 Jahre österreichischer Staatsvertrag“.

Mit dieser Gedächtnisexpedition konnte besonders die Person von Julius Payer als Polar- und Alpenforscher gewürdigt und seine großartigen Leistungen auf dem Gebiet der Geographie, Kartographie und Hochgebirgsforschung in Erinnerung gerufen werden. Aber auch die weitsichtigen Ideen von Carl Weyprecht zur Erforschung der Polargebiete, die der Anlass zu den späteren internationalen Polarjahren waren, verdienten es, wieder bewusst gemacht zu werden. Höbenreich besuchte am 30. April 2005 auch das Grab von Otto Krisch, damit war nach langer Zeit wieder jemand im Mai, also bei einer winterlichen Situation, dort (HÖBENREICH 2007, S. 59 und Foto S. 74/75).

Das erste Foto vom Grab von Otto Krisch in einer Publikation außerhalb Russlands ist 1993 erschienen, und zwar auf der Innenseite des Umschlags des Buches von RITTER und SCHACHT (1993, S. 2): „Grabkreuz des Maschinisten Otto Krisch auf der Wilceck-Insel des von der österreichisch-ungarischen Nordpol-Expedition am 30. August 1873 entdeckten Franz-Josef-Landes“, aufgenommen während der „Molchanov“-Erkundungsfahrt 1991. Das zweite Foto ist bei Fuchs abgebildet (FUCHS 1991, S. 139).

Im Zuge einer Touristenreise bzw. Expeditionskreuzfahrt nach Franz-Josef-Land vom 21. Juni bis 1. August 1999 zum Thema „Arktis – Wunder der Natur“, veranstaltet vom Reiseveranstalter SPRINGER-Helios – mit Helmut Voitl und Elisabeth Guggenberger, die die Universum-Serie hergestellt hatten – konnten bei einem Landausflug am 25. Juni 1999 nochmals die Wilceck Insel und das Grab von Otto Krisch besucht werden. Im ORF Universum Magazin ist ein Foto des Obermüllner-Gemäldes vom Begräbnis von Otto Krisch im Vergleich zur heutigen Situation enthalten (GUGGENBERGER 1999, S. 59).

6.5 Auf den Spuren von Otto Krisch in seiner Heimat

Der Verfasser nahm im März 1992 mit der Museumsleitung in Kremsier [Kroměříž], Direktor Václav Tomásek, Verbindung auf und hielt am 27. Mai 1992 einen Vortrag mit dem Titel: „Auf den Spu-

ren der Entdecker in Franz-Josef-Land – Besuch des Grabes von Otto Franz Kriz“ (SVÁTEK 1992). Er überbrachte dem Museum einen Span vom Holzkreuz des Krisch-Grabes. Am gleichen Tag besuchte der Verfasser mit dem damaligen Bürgermeister Pavel Handl in der Gemeinde Pačlavice die Stelle, an der das Geburtshaus von Krisch, Haus Nr. 68, einmal stand, und entnahm von dem nun dort befindlichen Acker eine Dose voll Erde. Die Absicht war, ein lange gehegtes Anliegen umzusetzen, „Heimaterde“ zum einsamen Grab in der hohen Arktis zu bringen. Payer hatte wenige Tage vor dem Tod von Krisch den traurigen Umstand beklagt: „[...] nicht einmal die verborgene Wohnstätte im dunklen Schoß der Erde war dem Verstorbenen gegönnt, sondern ein Grab aus Eis und Stein wartete auf ihn“ schrieb Payer einige Tage vor dem Tod von Otto Krisch (PAYER 1876, S. 207).

Otto Krisch wurde bereits kurz nach Expeditionsende in seinem Heimatort Pačlavice ein Denkmal errichte (SCHIMANSKI und SPRING 2015, S. 16; Prager Abendblatt 1875, S. 3). Es war im Geburtsort am 17. Oktober 1875 unter Anwesenheit seines Expeditionskollegen Gustav Brosch enthüllt worden. Neben dem Weyprecht-Payer Marsch von Eduard Strauß wurde die Volkshymne gespielt. Das Denkmal bildet bis heute einen „zentralen Aspekt der materiellen Erinnerungskultur an die Nordpolexpedition“ (SCHIMANSKI und SPRING 2015, S. 258).

Der Reinerlös aus dem Verkauf des Tagebuchs von Otto Krisch war für den Bau des Denkmals gewidmet worden. Auf den vier Seiten des Obeliskens sind rhombische Bronzetafeln eingelassen, deren Aufschrift in tschechischer, deutscher, italienischer und ungarischer Sprache verfasst ist (Abb. 7). Der Text lautet:

„Zum ehrenden Andenken an unseren Mitbürger Otto Krisch, Maschinist und Offizier der 2=ten Österr: Ungar: Nordpol- Expedition, hier geboren am 12. Juni 1845, gestorben am 16. März 1874 am Bord des Expeditionsschiffes „Vice- Admiral Tegetthoff“ 79° 51' Nord und 58° 56' Ost v. Greenwich.“



Foto: H. SLUPETZKY, 26. Mai 1992

Abb. 7: Gedenktafel für Otto Krisch auf dem Obelisk in seinem Geburtsort Pačlavice bei Kroměříž [Kremsier] in Mähren

Beim Besuch des Denkmals wurde dem Bürgermeister vom Verfasser ein Stein vom Grab Otto Krichs übergeben, damit sollte symbolisch etwas, das direkten Bezug zu Krich und seiner Grabesstätte hat, in seine Heimat kommen; der Stein sollte im Denkmal eingearbeitet werden. „Ota Frantisek Krziz hat seinen Geburtsort Pačlavice (im heutigen Tschechien) in der ganzen Welt berühmt gemacht“ (SVÁTEK und POLÁSKOVÁ 1983, S. 8).

Während die ORF-Erkundungsexpedition 1992 noch in Franz-Josef-Land war, kehrte der Verfasser früher zurück. Beim Rückflug mit dem Hubschrauber Mi-8 am 11. August 1992 versuchte der russische Pilot, die Wilczek Insel anzufliegen um zum Grab von Otto Krich zu gelangen. Schlechtwetter mit dichtem Nebel verhinderte jedoch eine Landung. Daher wurde dem Piloten die Dose mit der „Heimaterde“ aus Pačlavice übergeben; er versprach, diese bei der nächsten Gelegenheit zum Grab zu bringen. Auf der Plastikdose stand: „Soil from the birth place of Otto Krich, Pačlavice, Kroměříž (former CSSR), taken on 27. 5. 1992 by Heinz Slupetzky, Austria.“ Ein Jahr später erhielt der Verfasser von Sepp FRIEDHUBER die Nachricht (persönliche Mitteilung), dass bei einem Besuch des Grabes von Krich dort die leere Plastikdose vorgefunden worden war; damit war, wie beabsichtigt, „Heimaterde“ zum Grab von Otto Krich gelangt.

In einem Beitrag im Tschechischen Rundfunk am 29. Jänner 2012 wurde das Grab als das „nördlichste tschechische Grab“ bezeichnet. Wie man es auch sehen mag, ob das Grab von Otto Krich die nördlichste Begräbnisstätte eines Tschechen ist oder andere Gesichtspunkte herangezogen werden, um die „Besonderheit“ auszudrücken: Es ist auch das nördlichste Grab eines Alt-Österreicherers.

7 Nachsatz

Im Dezember 1988 versuchte Alois ROITHINGER, Salzburg, eine Payer-Weyprecht-Gedenkexpedition zu initiieren, bei der auch Karl Habsburg teilnehmen und eine Gedenktafel angebracht werden sollte. Der Plan scheiterte, weil Russland keine Genehmigung erteilte. Im Frühjahr 1991 bemühte sich Roithinger auch, den ORF dafür zu gewinnen. Zu dieser Zeit waren schon die Pläne für eine filmische Dokumentation „Arctic Nordost“ gediehen. Auch eine Initiative der Universität Salzburg unter Federführung des Instituts für Geographie zu Forschungen auf Franz-Josef-Land und damit Anknüpfung an diejenigen von Payer und Weyprecht wurde vom zuständigen Ministerium nicht befürwortet. Mit dem ORF-Projekt war auch die Idee entstanden, eine österreichische Forschungsstation zu errichten, was jedoch an den hohen Kosten und nach dem Ende des „Tauwetters“ in Russland aufgrund der strategischen Interessen Russlands in der Arktis scheiterte. Erst 2005 gelang es Ch. HÖBENREICH, auf Cap Tegetthoff eine Gedenktafel in Erinnerung an die Entdeckung von Franz-Josef-Land anzubringen.

Aufgrund der beiden Reisen 1991 und 1992 hat der Verfasser maßgeblich am Zustandekommen des Buches über Franz-Josef-Land in der Reihe „Polarhandbücher“ des Norwegischen Polarinstituts (BARR 1995) mitgewirkt und darin auch die österreichische Entdeckungsgeschichte und die Leistungen von Payer und Weyprecht gewürdigt.

In jüngster Zeit hat R. KOSTKA in den Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft das Thema der Entdeckung von Franz-Josef-Land wieder aufgegriffen und die Bedeutung von Graf Wilczek für die österreichische Arktisforschung beleuchtet (KOSTKA 2016) sowie über Wilhelm von Tegetthoff im Zusammenhang mit dem Denkmal am Abhang des Schöckls bei Graz geschrieben (KOSTKA 2018). In der Zeitung „Die Furche“ widmete sich W. Machreich in einem Artikel mit dem Titel „Das einsame Grab in der Arktis“ der Geschichte von Otto Krich (MACHREICH 2018). Eine entfernte Verwandte von Otto Krich hat Ende der 1990er Jahre in einer Diplomarbeit das Thema „Der geographische und naturwissenschaftliche Kenntnisstand über Franz-Josef-Land von der 2. Hälfte des vorigen Jahrhunderts bis heute“ behandelt (KRISCH G. 1997).

Mit der Rudolfs Insel, der nördlichsten Insel von Franz-Josef-Land, besteht durch die Namensgleichheit eine Beziehung zur Rudolphshütte in den Hohen Tauern (Land Salzburg); diese war bis 2004 im Besitz des Österreichischen Alpenvereins (SLUPETZKY 1975; OBERWALDER 2000). Als Julius Payer 1874 die neu entdeckte Insel nach dem Kronprinzen Rudolf benannte, hatte zur gleichen Zeit, am 30. Dezember 1874, die Sektion Austria des Alpenvereins vom Kaiser die Erlaubnis erhalten, die geplante alpine Unterkunft „Rudolphshütte“ zu nennen.

Dank

Es waren nicht wenige, die mir bei meinen Recherchen behilflich waren und mit deren Hilfe viele Details geklärt werden konnten. Mein Dank gilt besonders auch H. VOITL und E. GUGGENBERGER für die Möglichkeiten, an Unternehmungen in Franz-Josef-Land teilzunehmen, sowie G. BAUER für Übersetzungen und die Hilfe bei den Nachforschungen zu Krisch. Hervorzuheben ist auch die große Gastfreundschaft auf der russischen Krenkel-Station. Schließlich danke ich C. LÜDECKE, München, für die wertvollen Korrekturen und Vorschläge bei der Durchsicht des Manuskripts.

8 Literatur und Quellen

- ACHTSNIT A., MEISCHL W., WENZEL M. (1997): Polarschiff Admiral Tegetthoff. Die Österreichisch-ungarische Polarexpedition 1872–74. Wien: Österreichische Staatsdruckerei, 300 S.
- ACKERMANN Th. (1992): Antiquariats-Katalog 777. Geographie, Reisen, Walfang, Eskimos. München: Theodor Ackermann Antiquariat, S. 25–26
- ANDRÉE H. (1985): Der Maler Adolf Obermüllner (1833–1898). Wien / München: Verlag A. Schroll.
- Atlas Antarktika (1985). Moskau: Akademie der Wissenschaften, 80 S.
- BARR S. (1991): Soviet-Norwegian Historical Expedition to Zemlya Frantsa-Iosefa. In: Polar record 27 (163), S. 297–302.
- BARR S. (Hrsg.) (1995): Franz-Josef-Land. Oslo: Norsk Polarinstitut in Cooperation with the University of Salzburg, Austria, 175 S. (= Polarhåndbok, 8).
- BERGER F. (2015): Julius Payer. Die unerforschte Welt der Berge des Eises. Innsbruck: Tyrolia Verlag.
- BERGER F., BESSER B. P., KRAUSE A. (2008): Carl Weyprecht (1838–1881). Seeheld, Polarforscher, Geophysiker. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 587 S.
- BOJARSKIJ P. V. (1993): Semlja Franza Josefa. Inseln und Archipel in der russischen Arktis [in russischer Sprache]. In: USSR Academy of Sciences (Hrsg.): Marine Arctic Complex Expedition. Moskau: USSR Academy of Sciences, S. 35–44.
- FUCHS A. (1991): Abenteuer Russische Arktis. Köln: Verlag Kiepenheuer & Witsch, 189 S.
- Geburtsmatrikel von 1844 des römisch-katholischen Pfarramtes in Pačlavice, Band 2 (Zahl 8205), S. 171.
- GUGGENBERGER E. (1999): Der letzte weiße Fleck. Naturwunder Franz Josef Land. In: Universum-Magazin, 11/1999, S. 57–62.
- GUGGENBERGER E., VOITL H. (2008): Eis und Ego. Arktis Expeditionen. Wien: Chr. Brandstätter Verlag, 320 S.
- HAMANN G. (1974): Die Entdeckung des Franz-Josefs-Landes vor hundert Jahren. In: Zeitschrift für Gletscherkunde und Glazialgeologie, 10, S. 153–180.
- HALLER F. (1959): Johann Haller (aus St. Leonhard in Passeier). Erinnerungen eines Tiroler Teilnehmers an Julius v. Payer's Nordpol-Expedition 1872/1874. Innsbruck: Universitätsverlag Wagner, 89 S. (= Schlern-Schriften, 189).

- HÖBENREICH C. (2007): Expedition Franz Josef Land. In der Spur der Entdecker nach Norden. München: Frederking & Thaler Verlag, 192 S.
- JAGODNICIN N. G. (1996): Die Erforschung des Franz-Josefs-Landes durch russische und sowjetische Forschungs Expeditionen. In: Heeresgeschichtliches Museum (Hrsg.): Die Schrecken des Eises und der Finsternis. Katalog zur Sonderausstellung. Wien: Heeresgeschichtliches Museum, S. 74–99.
- KINSKY-WILCZEK E. (1933): Hans Wilczek erzählt seinen Enkeln. Erinnerungen aus seinem Leben. Graz: Leykam-Verlag, 502 S.
- KOSTKA R., KROTTENDORFER H., SHAROV A. (1996): Franz-Josef-Land. Map of the Archipelago, Map of the Russian Arctic, M 1:600.000. Graz.
- KOSTKA R. (1997): The Franz Josef Land Archipelago. Remote Sensing in Cartography. Gotha: Justus Perthes Verlag (= Petermanns Geographische Mitteilungen, Ergänzungsheft 293). Mit den Kartenbeilagen „Franz Josef Land Archipelago“, „Russian Arctic“ im Maßstab 1:600.000, und Hall Island – Cape Tegetthoff, 1:50.000.
- KOSTKA R. (2016): Johann Nepomuk Graf Wilczek und die österreichische Arktisforschung. In: Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, 158., S. 320–333.
- KOSTKA R. (2018): Wilhelm von Tegetthoff 1827–1871 – Globale Interessen und Mobilität seit Mitte des 19. Jahrhunderts. In: Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, 160, S. 360–370.
- KRISCH A. (1875): Tagebuch des Nordpolfahrers Otto Krisch. Wien: Verlag der Wallishausser'schen Buchhandlung (Josef Klemm), 108 S.
- KRISCH O. (1875): Tagebuch (Original). Wien: Schriftensammlung der Österreichischen Nationalbibliothek.
- KRISCH G. (1997): Der geographische und naturwissenschaftliche Kenntnisstand über Franz-Josef-Land von der 2. Hälfte des vorigen Jahrhunderts bis heute. Salzburg: Diplomarbeit am Institut für Geographie der Universität Salzburg.
- KRISCH G. A. S. (1992): Stammbaum Krisch (persönliche Mitteilung.).
- Landesarchiv Salzburg: Ansuchen der Sektion Austria. Dokument LRA 1870/79, Ic 5358/1875 (Kt. 206).
- LITROW H. VON (1881): Carl Weyprecht – der österreichische Nordpolarfahrer. Erinnerungen und Briefe. Wien: Verlag A. Hartleben, 86 S.
- MACHREICH W. (2018): Das einsame Grab in der eisigen Arktis. In: Die Furche, Ausgabe vom 10.10.2018, S. 46–47.
- MALNIG H. W. (2007): Die österreichisch-ungarischen Arktis-Expeditionen 1871–1883 und das Internationale Polarjahr. In: Truppendienst – Magazin des Österreichischen Bundesheeres, 300 (6), S. 488–497.
- MARTINS D (2016): Secret German Weather Base Uncovered After 72 years. – <https://www.theweathernetwork.com/news/articles/secret-german-weather-base-uncovered-after-72-years/73626/> (Zugriff: 27.06.2019).
- MAZOLLI E., BERGER F. (2010): Eduard Ritter von Orel (1841–1892) und die Österreichisch-Ungarische Nordpol-Expedition mit seinem Rückzugstagebuch von 1874. Triest: Luglio Editore, 163 S.
- OBERMÜLLNER A., PAYER J. (1875): Begräbnis des Maschinisten Krisch auf der Wilczek-Insel. Gemälde von Adolf Obermüllner nach ad-vivum-Skizze von Julius von Payer. Klagenfurt: Kärntner Landesmuseum.
- OBERWALDER L. (2000): Von der Schutzhütte zum Alpinzentrum. 125 Jahre Rudolfshütte – 20 Jahre Alpinzentrum. In: Jahrbuch des Österreichischen Alpenvereins, 124, S. 295–310.
- ÖNB – Österreichische Nationalbibliothek (Hrsg.) (1973): 100 Jahre Franz Josefs-Land. Zur Erinnerung an die Entdeckungsreise der Österreichisch-Ungarischen Nordpol-Expedition

- 1872–1874 unter Julius von Payer und Carl Weyprecht. Ausstellung im Prunksaal der Österreichischen Nationalbibliothek. Katalog. Wien: Österreichische Nationalbibliothek.
- OREL E. (o. J.): Krisch's Leichenbegängnis. Wien. Kupferstich von L.O. ZAMARISKI, Angerer & G.
- PAYER J. (1865): Die Adamello-Presanella-Alpen. Gotha: Geographische Anstalt Justus Perthes, 36 S. (= Petermann's Geographische Mittheilungen, Ergänzungsheft 17).
- PAYER J. (1867): Die Ortler-Alpen (Sulden-Gebiet und Monte Cevedale). Gotha: Geographische Anstalt Justus Perthes, 15 S. (= Petermann's Geographische Mittheilungen, Ergänzungsheft 18).
- PAYER J. (1872): Die Centralen Ortler-Alpen (Gebiete: Martell, Laas und Saent). Gotha: Geographische Anstalt Justus Perthes, 36 S. (= Petermann's Geographische Mittheilungen, Ergänzungsheft 31). Unveränderter Nachdruck (2014): Norderstedt: Books on Demand GmbH.
- PAYER J. (1876): Die österreichisch-ungarische Nordpol-Expedition in den Jahren 1872–1874. Wien: Verlag A. Hölder, 696 S. Unveränderter Nachdruck (2012): Bremen: Salzwasser-Verlag, 820 S. Prager Abendblatt, Ausgabe vom 21.10.1875, S. 3 (zitiert nach SCHIMANSKI et al. 2015, S. 16 und S. 561).
- RAUCHENSTEINER M. (1996): Gesamtleitung der Sonderausstellung „Die Schrecken des Eises und der Finsternis“ im Heeresgeschichtlichen Museum Wien/Arsenal. Katalog, 538 S.
- RANSMAYR C. (1984): Die Schrecken des Eises und der Finsternis. Roman. Wien: Verlag & Edition Ch. Brandstätter, 255 S.
- REICHHARDT E. (1973): Das Tagebuch des Maschinisten Otto Krisch. Österreichisch-Ungarische Nordpolexpedition 1872–1874. Graz / Wien: Leykam-Verlag, 121 S.
- RITTER J., SCHACHT U. (1993): Von Spitzbergen nach Franz-Josef-Land. Dortmund: Harenberg Verlag, 183 S. (= Harenberg Edition – Die bibliophilen Taschenbücher, 683).
- SCHEFZYCK S. (1991): Ernest Theodorowitsch Krenkel. 1. Teil. In: Amateurfunkmagazin cq-DL, 12-91, S. 775–777.
- SCHEFZYCK S. (1992): Ernest Theodorowitsch Krenkel. 2. Teil. In: Amateurfunkmagazin cq-DL, 1-92, 26–27.
- SCHIMANSKI J., SPRING U. (2015): Passagiere des Eises. Polarhelden und arktische Diskurse 1874. Wien: Böhlau Verlag, 719 S.
- SELINGER F. (2001): Von „Nanok“ bis „Eismitte“. Meteorologische Unternehmungen in der Arktis 1940–1945. Hamburg: Convent-Verlag, 384 S. (= Schriften des Deutschen Schiffahrtsmuseums, 53).
- SKALINA I., GRIGORIEV A. (2015): Archipelago [Fotobuch]. Hrsg. v. Ministry of Natural Resources and Environment of the Russian Federation [in russischer Sprache mit englischer Übersetzung]. Archangelsk: Russian Arctic National Park, 135 S.
- SLUPETZKY H. (1975): Die alte Rudolfshütte. Festschrift Hundert Jahre Rudolfshütte 1875–1975. In: Austria Nachrichten (Sektion Austria des Österreichischen Alpenvereins), Folge 7/8, S. 2–4.
- SLUPETZKY H. (1991): Franz-Josef-Land wieder zugänglich. Interview von B. Brand. In: Salzburger Nachrichten, Ausgabe vom 18.09.1991, S. 15.
- SLUPETZKY H. (1992): Forschungsprojekt Franz-Joseph-Land. In: Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, 134, S. 277–280.
- SLUPETZKY H., FUCHS A., ANDERMANN T., HOHEISEL-HUXMANN R. (1994): Ein Dokument zur Entdeckung des Franz-Josef-Landes 1873. In: Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, 136, S. 283–290.
- SLUPETZKY H. (1995): A History of the Austrian Discovery of Franz-Josef-Land. The Austro-Hungarian Tegetthoff Expedition 1872–1874. Oslo: Norsk Polar Institutt in Cooperation with the University of Salzburg, Austria, S. 107–128 (= Polarhåndbok, 8).
- STRAUB H. (1990): Die Entdeckung des Franz-Joseph-Landes. K.u.K. Offiziere als Polarforscher. Graz / Wien / Köln: Verlag Styria, 174 S.

- SVÁTEK J. (1992): Týdeník Kroměřížska [Kremsierer Wochenblatt]. Stredna [Ausgabe] 27, kvetna [Mai] 1992.
- SVÁTEK J., POLÁŠKOVÁ V. (1983): „Pačlavice“ in der Vergangenheit und Gegenwart“ (in tschechischer Sprache).
- Tschechischer Rundfunk (2012): Nejsevernější český hrob [Das nördlichste tschechische Grab]. http://www.rozhlas.cz/toulky/vysila_praha/_zprava/866-schuzka-nejsevernejsi-cesky-hrob--1005153 (Zugriff: 27.06.2019).
- WEYPRECHT C. (1875): Bilder aus dem hohen Norden. In: Petermann's Geographische Mittheilungen, 21 (IX), S. 346–351.
- WEYPRECHT C. (1876): Bilder aus dem hohen Norden. In: Petermann's Geographische Mittheilungen. 22 (VI), S. 341–347.
- WEYPRECHT C. (1879): Die Metamorphose des Polareises. Oesterr.-Ungar. Arktische Expedition 1872–1874. Wien: Verlag Moritz Perles. Nachdruck des Originals von 1879 (2010): Bremen: Salzwasser-Verlag, 286 S.